

Himmlische Zukunft

von Karl May¹

Und wie uns die Wissenschaft über die irdische Zukunft des Menschengeschlechtes beruhigt, so erfüllt sie uns auch in Beziehung auf unsere himmlische Zukunft mit tröstlichen und erfreulichen Gedanken.

„Nach ewigen ehernen
Großen Gesetzen
Müssen wir alle
Unseres Daseins
Kreise vollenden“²,

sagt Goethe, doch wird es wohlgetan sein, dieses Dasein als ein doppeltes, als ein zweifaches zu erkennen, nämlich als ein körperliches und als ein rein geistiges. Der Kreis unseres körperlichen Daseins ist ein bald abgeschlossener, indem der Körper sich in kurzer Zeit entwickelt und nach dem Tode in seine Urbestandteile auflöst, um zur Bildung neuer Daseinsformen zu dienen. Anders aber ist es mit unserm geistigen Dasein. Ob das geistige Prinzip unseres irdischen Daseins seine Entstehung mit der Geburt des Kindes feiert, ob die Erziehung die eigentliche Schöpferin des Geistes ist oder ob auch wohl, wie einige meinen, die sich in uns entwickelnden Geisteskräfte ihre Heimat in einem außer uns liegenden, noch unerforschten, noch unbekanntem, ja ungeahnten Gebiete haben, das zu untersuchen, liegt nicht in unserer Aufgabe; gewiss aber ist, dass die erstaunens- und bewundernswerte Wirksamkeit unseres Geistes, der in seiner Macht sich Gott ähnlich erweist, mit dem Tode des Leibes, mit dem Zusammenbruche des irdischen, des vergänglichen Stoffes unmöglich abgeschlossen sein kann.

Millionen von Stimmen sind es, welche uns hinauf zum Himmel weisen und ein Leben verkünden, dessen Grenzen hinter den Bahnen der Erde liegen. Wir haben erkennen müssen, dass der Mensch bei weitem nicht die letzte und höchste Stufe der Schöpfung sei, wir haben gesehen und erfahren, dass der Schritt von einer Daseinsform bis zur anderen nicht in einem raschen Sprunge, sondern in einer Jahrtausende beanspruchenden Entwicklung bestehe, und so ist es nicht anders möglich, als dass das Ziel, zu welchem unser Schritt in die Zukunft führt, uns so langsam näher rückt, dass der ungeduldige menschliche Sinn nicht nur an seiner Erreichung verzweifelt, sondern dieses Ziel selbst gar in Frage stellt. Aber wenn der Geist so stofflos ist wie der Gedanke, ja – wenn der Gedanke nichts anderes ist als der Geist in seinem eigensten Wesen, wenn in folgedessen dieser Geist schon während seines Wohnens im irdischen Körper Ausflüge in die entferntesten Räume des Weltenalls unternimmt, wie sollte es da unmöglich sein, dass ihn seine Bestimmung emporführt von Stern zu Stern, von Welt zu Welt, von Himmel zu Himmel, nachdem der Körper in den Staub gesunken ist, von welchem er entlehnt war?

Und wenn schon das irdische Dasein den einen großen Zweck hatte, die Liebe zu predigen, den Frieden zu erringen, so dürfen wohl am Eingange zu jenen Reichen die beseligenden Worte erglänzen: „Kommt her, ihr Gesegneten; ererbet das Reich, welches euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“³ Und dieses Reich, es wird ein Reich der Liebe sein; aller Zwist und Streit, aller Hass und Zorn des Erdenlebens ist zurückgeblieben, in himmlischer Eintracht verfolgen die Geister ihre Bahnen, mit jeder Schwingung ihrer Flügel größere Seligkeit und höheres Entzücken empfindend; die Ruhe in Gott, sie ist errungen, aber sie ist keine Untätigkeit, sondern sie gleicht dem Ozeane, in welchem Myriaden von Geschöpfen sich bewegen, dem Ozeane, der, ohne Anfang und ohne Ende, immer von neuem geboren wird:

„Die Liebe höret nimmer auf!“

¹ Aus: Karl May, *Das Buch von der Liebe* (1875/76), Bamberg-Radebeul: Karl-May-Verlag 2006, S. 559 f.

² *Das Göttliche* („Edel sei der Mensch, / Hilfreich und gut!“), 1783) von Johann Wolfgang von Goethe, Strophe 6. Dasselbe Zitat hat Ernst Haeckel seiner *Natürlichen Schöpfungsgeschichte* als Motto vorangestellt.

³ Matthäus 25,34